

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 50 (1975)
Heft: 7

Artikel: Sieg in Vietnam
Autor: Weisz, Heinz L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- sachliche Richtigkeit
 - fröhliche, positive Formulierungen
- Was wenig geschätzt wird:
- Abschreibelehrschritte
 - Lückentexte
 - lehrmässige Formulierungen
 - unterschwelliger Ton
 - wissenschaftliche/pädagogische Abhandlungen
 - Du- oder Schüleransprache

Einige «Killerphrasen», um die PI zu verhindern

- PI ist zu teuer und geht zulange, bis sie da ist
- PI braucht mehr Zeit, es sind nur Methoden gefragt, die kurz sind
- Soviel Papier für sowenig
- Der Ausbilder hat nichts mehr zu sagen
- Die Auszubildenden werden zu selbständig
- PI ist theoretisch, es ist ja gedruckt, wir aber sind praktisch
- Kämpfer müssen kämpfen, nicht nachschlagen
- Disziplin zerfällt, jeder schaut eine andere Seite an

- Kontrolle, Führung und Überwachung ist nicht mehr möglich
- Nur Modesache
- Haben wir früher auch nicht gehabt, es ist trotzdem (eher noch besser) gegangen
- Wir legen uns von Fall zu Fall unsere Ziele fest
- Geht bei technischen Truppen, aber nicht für unsere Probleme
- Wir brauchen keine Bleistifte für die Ausbildung
- Nur das Einfache wird Bestand haben
- Wir wollen keine Theoretiker heranbilden
- Ausbildung wird befohlen und soll nicht Spass machen
- LP überzeugt mich nicht
- Eine weitere Möglichkeit der Verweichlichung

Zusammenfassung

Die Programmierete Instruktion ist *eine* sehr brauchbare Ausbildungsmethode. Gute Programme leisten enorm viel. Gute Programme sind bei den Auszubildenden sehr geschätzt (Ausnahme: Lehrer), die Chefs sind noch etwas konservativer. Lehrprogramme sollten nur durch Fachleute erstellt werden. Ein möglicher, praktikabler Weg wurde mit den fünf Schritten angedeutet.

Sieg in Vietnam

Einige Lehren und Folgerungen

Oblt Heinz L. Weisz, Zürich

Unser geschätzter und langjähriger Mitarbeiter führt eine scharfe Feder und pflegt seine Meinung direkt zu sagen. Das mag nicht überall Beifall finden. Trotzdem geben wir auch diesmal seine lesens- und überdenkenswertes Ausführungen ungekürzt und ungemildert weiter. Sein Beitrag verdient eine ernsthafte Prüfung. Red.

Seit 1968 hat der Schreibende in mehreren Beiträgen zu diesem Thema kommentiert. Seine Befürchtungen in bezug auf Schwächen und Fehler der westlichen Alliierten trafen ein. Der Sieg Nordvietnams bestätigte einige grundlegenden politischen Tatsachen:

1. Die weisse Rasse hat ihre mitentscheidende Funktion in Asien vorläufig, vielleicht aber nur für einige Generationen, ausgespielt. Wir müssen eine neue Rolle der *Partnerschaft aus Stärke* aufbauen. Denn Asien braucht uns, nicht zuletzt gegen Russland!
2. Die USA haben in Vietnam europäische Niedertracht endgültig kennengelernt. Die Haltung Frankreichs zu Europa, nach Indochina und Algerien, wird sich in neuen Formen wiederholen. Auch die USA werden ihre Bedingungen der Zusammenarbeit (wie Frankreich) an schärfere Forderungen knüpfen.
3. Es wird sich erst zeigen, ob Laos, Kambodscha und Südvietnam den Weg gehen, den Nordvietnam sieht. China und Russland werden Rechnungen präsentieren. Wie für die Schweiz nach den Burgunder Kriegen bleibt für Nordvietnam die hervorragende Armee als stärkste Ressource. Thailand und Burma locken, um gegen die übermächtigen «Kreditoren» Gegenwichte zu finden.

Über die grossen Zusammenhänge hinaus, bringt dieser 30jährige Konflikt einige wichtige Lehren, die *eng mit unseren Verhältnissen und Zuständen verknüpft* sind:

- A. *Kriege werden immer noch nach den Regeln der klassischen Kriegskunst gewonnen. Der stärkere Charakter siegt mit ihnen. Computerbewehrte, intellektuelle Arroganz à la Ellsberg versagt (wie immer).*

Wir brauchen nicht Führer, die Parlament, TV, Radio und Presse passen. Statt Mirage-, Corsair-, Tiger-Affären sollen sie Gewissheit ausstrahlen, mit wenigem *Erfolge* zu bringen. Die Viertelmillion, die uns jährlich ein Korpskommandant kostet, müssen wir an Gegenleistungen eines General Giap messen!

(N. B. Ein vermehrtes Verlegen des Schwerpunktes der Elektronikeinsatzes von methodisch-administrativem Brimborium auf die Störung der gegnerischen und die Sicherstellung der eigenen Kommunikationselektronik für das Gefecht drängt sich auf.)

- B. *In Vietnam versagte die westliche Vorstellung der reinen Abwehr (Dissuasion, Abschreckung oder wie das Kind sonst noch getauft wird). Sieger wurde derjenige, der hartnäckig unter 30 Jahren Elend, Opfer, Entbehrung und Not den Sieg suchte.*

Hören wir endlich mit unserer Heuchelei der «Kriegsvermeidung» auf. Entweder ist Krieg ein letztes, äusseres Mittel unserer Politik, dann bekennen wir uns zu seinen Möglichkeiten und unserem Erfolg in ihm. Oder wir streichen ihn aus der Liste unserer politischen Mittel, kaufen mit seinen Milliarden einen prekären Scheinfrieden . . . und melden uns etwas später als mit den heutigen Halbheiten zur Sklavenarbeit eines Satelliten des dannzumal Stärksten (nicht unbedingt die UdSSR) ab!

- C. *Kriege gewinnt man nicht mit technisch einwandfreier Motivation oder Methodik und einem Maximum an materiellem Aufwand. Der Norden gewann, weil er Grundelemente hochhielt, die wir blasphemisch belächeln:*

- ca) *eine grosse Mission*
- cb) *Überzeugung aus einer Absicht: Sieg*
- cc) *Vertrauen in die bessere Führung*
- cd) *bescheidene, tragbare, aber äusserst zählebige, wirksame Kampfsysteme*

Können wir solches auch von uns sagen? Was leisten dazu
— wir als souveränes Staatsvolk zu ca) und cb),
— Bundesrat, EMD und LVK zu cb) und cc),
— Stände- und Nationalrat zu cc) und cd)?

D. *Im Krieg genügt nicht der strategische Auftrag, den Gegner zu schlagen und die eigene Vernichtung zu vermeiden. Dahinter muss die bessere Politik für einen besseren Frieden liegen. Diesen Beweis wird Nordvietnam jetzt schuldig.*

Das «POCH»-en auf Antiquitäten wie Marx/Engels, restauriert durch Dürrenmatt oder Marcuse, ist ebensowenig eine positive Friedensaussicht wie «liberale» Entlassungen und Lohnkürzungen, weil weit- und vorsichtiges Management in der Wohlstandsvertrottung vom Bund bis zu Gewerbetreibenden verloren ging.

Auch diese Fragen gehören zur Konfliktvorbereitung: Was ist unser Land heute? Was wird es nach verschiedenen Konfliktvarianten sein? Was soll es im Frieden darauf wieder werden? Denksaule Pragmatik, die mit Stereotypen von gestern von Fall zu Fall weiterschläuft, überzeugt kein Volk auf Jahre. Das bewiesen die USA und Südvietnam!

E. *Wer zum Kriege greift, muss sich dazu erklären, dazu bekennen. Tut er es nicht, wird sein Handeln ungläubwürdig.*

Predigen wir nicht Wasser, weil wir keinen Mut mehr zu Stärkerem besitzen! Wer uns eine Konfliktart auf den Hals hetzt, muss wissen, dass wir «das Kind sofort beim Namen nennen.» Ob er nun an der Bändli- strasse, in einem Keller von Berlin oder Mailand sitzt oder scheinheilig aus einer Hauptstadt Diplomatengrüsse schickt. Drei Voraussetzungen gehören dazu: Bereitschaft zur Mühe der Vorbereitung, zur sorgfältigen, kaltblütigen Beurteilung der Lage und Mut und Verschlagenheit zur über- legenen Aktion.

F. *Die USA bleiben weiter die stärkste Macht der Welt. 1980 sind sie wirtschaftlich weitgehend autonom. Ihre innere Schwäche geht gegen den Tiefpunkt. Erinnern wir uns, was in ähnlichen Umständen in Roms Demokratie folgte: Julius Cäsar ... und dann die goldenen Jahre dieser Weltmacht. Das ist drüben auch in neuen Formen möglich.*

Hüten wir uns vor einer schadenfreudigen, wetterwendischen Aussen- politik! Wegen Vietnam geht Amerika nicht unter. Schweden, Dänemark u. a. m. bezahlen noch einmal ihre Überheblichkeit. Sie bleiben Kleine!

G. *Südvietnam, überlebte Sozialstrukturen in diesem Raum und nicht die USA haben den Krieg in Vietnam verloren. Hingegen versagten Militärsystem und politische Führung dieser Supermacht als Verbündete in sträflicher Nachahmung der Fehler Frankreichs:*

- ga) *der Krieg in vielen Kriegsorten wurde fehlinterpretiert,*
- gb) *seine Dauer unterschätzt,*
- gc) *die Entscheidung in der Luft und zur See (als Stärke- monopolie) nicht durchgedrückt,*
- gd) *wirtschaftlich wurden Aufwand und Wirkung wohl zum momentanen Geschäft, aber gleichzeitig zum Grös- senordnungsfehler in Politik und Volkswirtschaft.*

Wie sehen wir einen Kleinkrieg über 5 bis 15 Jahren? Wie bekämpfen wir Luftbedrohung unserer Gegenschläge oder russische Panzer mit Kasernen für 70 und mehr Millionen Franken? Also: Werfen wir keine Steine. Gehen wir lieber an die Beseitigung unserer Schwächen.

H. *Europa wird Russland alles, auch die letzte in Vietnam investierte Million Rubel bezahlen (müssen). (Milliardenkredite auf Nimmerwiedersehen, dann «humane» Sklavenarbeit und Bau- gruppen für die Infrastruktur gegen China, die USA usw., schliesslich «Erholungsheim Westeuropa» für russische Divi- sionen, wie heute Osteuropa!)*

Wie bereiten wir uns auf diesen (erpresserischen) Sog vor? Welche «Kontributionen» sind tragbar? Wie können wir durch technisch/wirt- schaftlich/bildungsmässige Exklusivitäten getrost «njet» sagen? Was tun wir gegen indirekte Aussagung über unsere wichtigeren Handelspartner? Auch diese Überlegungen sind Landesverteidigung. Das Hobby des Schreibenden, «eine stärkere Armee für weniger Geld», gehört auch dazu!

I. *Mao Tse-tung, als Synthese unserer Zeit von Sun Tzu bis Clausewitz, gewann den Vietnamkrieg. Seine Philosophie der Konfliktführung in allen Kriegsorten schlug obenaus, weil die westlichen Alliierten nicht den Mut ihrer Vorfahren besaßen,*

eine rasche konventionelle Entscheidung durchzusetzen und vom besseren Frieden her mit neuen sozialen Systemen und mit überraschenden Subsystemen gegen bewaffnete Subver- sion und Kleinkrieg seine Stabilisierung zu erreichen.

Jede Konfliktart ist auch bei uns möglich. Sie wird sich nur unseren Gegebenheiten anpassen. Unsere notorische Vernachlässigung der Ab- wehr bewaffneter Subversion und des Kleinkriegs wird nun lebensgefähr- lich. Sie ist endlich zu beseitigen, auch wenn sie keine Bauaufträge und Beförderungen bringt!

J. *Der Vietnamkrieg ist das hohe Lied von der meisterlichen Nutzung der äusseren Linie (Ho-Chi-Minh-Pfad) durch den Schwächeren unter perfekter Nutzung der Umweltbedingungen (Klima, Bewachung, Geländestruktur usw.).*

Haben Sie Lust zu einem Gedankenspiel? Eine Karte «Graubünden und angrenzende Täler» genügt dazu. Spielen Sie die Gedankenübung vom Titel «Kleinkrieg aus Vorarlberg und Veltlin» (Zweck: Sicherstellung der Engadin-Passage) her zu Ende. Vielleicht legen Sie Ihre Resultate dann auf eine bewaffnete Subversion «aus den Vororten ins Zentrum» einer Schweizer Stadt um. Sind wir dafür gerüstet?

K. *Der richtige, umfassende Gebrauch der eigenen Stärken in der Strategie entschied auch in Südvietnam. General Giap erwies sich hierin als Meister. Die USA zögerten, überlegene See- und Lutherrschaft voll einzusetzen. Durch Niederlagen in der sozialen Subversion liessen sie sich von Weltmeinung und Mit- läufern im eigenen Land diese Entscheidungsstärken nehmen.*

Hüten wir uns sofort vor allen falschen Propheten, die nun unter den Obertiteln «Sparen» und «Friedenssicherung» an den Abbau und die Ver- ketzerung unserer letzten und billigsten Stärke gehen: *Eine gute* (künftig etwas härtere), *taktisch überlegen geführte Infanterie*. Statt Prunkbände über Flugwaffe, Kavallerie und Vergangenes brauchen wir durchdachte, breite Lernprozesse, die Öffentlichkeit und Jugend für sie gewinnen. Nicht nur Chinesen gehören nach Losone!

Mit allen zweckentsprechenden Denk- und Arbeitsmethoden müssen wir auch an die Neuerung, Ergänzung und Erweiterung unserer Hauptwaffe gehen, damit sie taugliche Subsysteme in allen Kriegsorten «aus dem Stand» ergeben kann.

L. *Das Auftauchen von bewaffneter Subversion und Guerilla- bewegungen bedeutet Krieg und nicht eine Nebenaufgabe für Polizei oder «green berets». Ihnen folgt im Westen meistens nur noch der «Vorschlaghammer» einer konventionellen Armee ohne Volk. Viermal ging dieses Theater in Vietnam als bittere Tragikomödie über die Bühne!*

Lernen wir doch endlich daraus! In unserer Geschichte erreichten wir Kriegs- oder Abhalteerfolge immer nur durch die Tatsache, dass der Gegner *sofort* auf den umfassenden Volkswiderstand stiess oder mit ihm rechnen musste. Erst in Grauholz kam er durch eine unsichere Führung kläglich zu spät. Die Aufgabe stellt sich uns heute neu:

- la) *erweitert auf alle Konflikt- und Kriegsorten,*
- lb) *als Vorbereitung von der Strategie bis zur Gefechts- oder Aktions- technik,*
- lc) *als praktisches Übungsthema im Massstab 1:1 unter Teilnahme aller.*

M. *Südvietnam verlor seinen Krieg, weil es nie mit dem Kata- strophen- oder Überraschungsfall selbst fertig wurde. Immer bereitete es sich auf das grössere Geschäft (des Westens) und die schöneren persönlichen Möglichkeiten seiner Führung vor und wartete auf die Hilfe Dritter.*

Ganz frei von diesen Schwächen sind wir auch nicht. Üben wir deshalb *als Alleingang* — von der Gesamtverteidigung bis zum Zug — vermehrt in Taktik, Operation und Strategie die Kombinationen von Zielen, Wegen und Resultaten durch die Stationenfolge:

- 1. *Verhinderung der eigenen Vernichtung,*
- 2. *Sicherstellungen zur Erhaltung des Ganzen,*
- 3. *Anpassung der Kampfsysteme an Gegner und Lage (Kriegsorten),*
- 4. *Gewinnung des Gleichgewichts,*
- 5. *Erzwingung des Erfolges ... des Sieges.*

Vielfältig sind die Lehren dieses Konfliktes. Erschreckend bleibt die Summe der laufenden Vernachlässigungen und Fehler des *ganzen* Westens. Ein Volk von Männern, Frauen und Kindern, wie das unsrige, zahlte dafür mit einer 30jährigen Katastrophe. Vor Ähn- lichem sind wir nicht gefeit! Besonders nach Misserfolgen treuer Freunde, gilt es, den Helm fester zu binden!